

MARA NATA

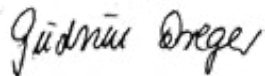
Zentrum für
Erneuerung
Maranata e.V.

42 / 2023

Liebe Freunde,

ich freue mich sehr über die Jahreslosung „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Gott sieht jeden von uns in seiner Individualität, in dem, was er braucht und was gerade für ihn wichtig ist. Gott sieht auch uns als Zentrum für Erneuerung. Wir erfahren immer wieder, dass er uns das gibt, was wir brauchen.

Im letzten Jahr haben wir das auch in Bezug auf unsere Finanzen wieder einmal erfahren. Wir sind sehr dankbar, dass wir 2022 mit einem kleinen Überschuss beenden konnten. Und das verdanken wir auch Ihnen, die Sie unsere Arbeit durch Spenden reich unterstützen. Gott segne Sie!



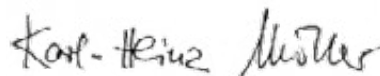
Gudrun Dreger

Falls Sie Ihre Spendenquittung für 2022 noch nicht erhalten haben, melden Sie sich bitte bei uns.

Liebe Freunde!

»Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.« Offenbarung 1,8 (Luther)

Nein, das ist kein Wort über den Weltuntergang. Es ist einfach eine Erinnerung an die richtigen Prioritäten. Wenn eine Chaos Meldung die andere jagt, „verrutschen“ die leicht. Dabei ist es ganz einfach: Unser Vater im Himmel ist der, der den Überblick hat. ER steht an allem Anfang und am Ende wird er sein - nicht das Chaos. Das gilt für Maranata, jedes persönliche Leben und alle Welt. ER ist tatsächlich allmächtig. Das heißt, dass ihm alle Macht gegeben ist. Gut, sich daran zu erinnern. Am Anfang des Jahres mache ich mir gerne bewusst, dass dieses neue Jahr 2023 noch einen Zusatz hat: A.D., die Kurzform für Anno Domini: im Jahre des HERRN. Es ist sein Jahr. Er ist derjenige, in dessen Hand alles gelegt ist. Auf IHN ist Verlass – gestern, heute und in Ewigkeit. Leben Sie in diesem Frieden!



Karl-Heinz Müller

Unsere Planung für das 1. Halbjahr 2023 liegt vor; als Flyer und auch online. Schauen Sie sich um und tun Sie sich etwas Gutes.

20 Jahre Zentrum für Erneuerung - Maranata

»... sind eine sehr bewegte Zeit, durchdrungen von Freude und Bangen, Staunen und Zweifeln, Entwicklung und Krisen.«

Den Vortrag können Sie auf unserer Homepage nachhören

„Wenn du nicht in den Tower gehst und den Flugzeugen Landeerlaubnis gibst, werden sie weiter fliegen und ihre wertvolle Fracht an einem anderen Ort entladen.“ So deutete eine ugandische Fürbitterin meinen Gebetseindruck von Flugzeugen, die in einer Warteschleife auf die Landung warteten. Das war das zweite Mal, dass Gott mich aufforderte aktiv zu werden.

5 Monate später war das Neue schon konkret. ‚Zentrum für Erneuerung - Maranata e.V.‘ wurde am 27. Oktober 2002 gegründet. Gottes Auftrag verstanden wir so: Menschen sollten in ihrer Beziehung zu Gott, zu ihren Mitmenschen und zu sich selbst in Erneuerung kommen durch Gebet, Lobpreis und Heilung. Dafür wollten wir seelsorgerlich-therapeutische Beratung für Einzelpersonen und Paare sowie Seminare, die sich mit dem Thema ‚Heilung von Beziehungen‘ beschäftigten, anbieten. Darüber waren sich alle bei der Gründungsversammlung einig. In der Kaffeepause fügte dann Gott noch die Erneuerung der Beziehung zwischen Christen und Juden hinzu.

Dass wir vom Finanzamt innerhalb weniger Tage als ‚gemeinnützigen Zwecken dienend‘ anerkannt wurden und so viele Spendenzusagen erhielten, dass die Arbeit im Januar 2003 starten konnte, zeigt Gottes Wirken überdeutlich. Die vom CVJM getragene Reha-Arbeit für junge Erwachsene, die vorher im Haus erfolgte, hat darüber hinaus den praktischen Start erleichtert.

Inzwischen haben sehr viele Menschen durch Beratung und therapeutische Seelsorge in ihren Lebens-, Beziehungs- und Glaubenskrisen Hilfe und eine neue Ausrichtung erfah-

ren. Das Beratungsangebot hat sich zu unserem stärksten Arbeitsbereich entwickelt, nicht ohne Schwankungen zu durchlaufen. Ein erheblicher Teil der Gespräche erfolgt inzwischen online. Vor 2 Jahren hätte ich mir das absolut nicht vorstellen können. Doch Corona hat uns herausgefordert, neue Wege zu gehen. Und so können wir auch Menschen dienen, die weit weg von Oberpleis wohnen. Auch wenn die fehlende persönliche Begegnung Grenzen setzt, ist Gottes Geist nicht an einen Raum gebunden.

Zu unseren Seminarangeboten bekommen wir ganz häufig die Rückmeldung: *„Ihr habt ein tolles Angebot, ihr habt die richtigen Themen.“* Das hört sich gut an. Trotzdem fallen leider viele Seminare aus, weil wir zu wenig Anmeldungen haben. In den ersten Jahren wollten wir herausfinden, woran das liegt. Alle Erklärungen, die uns plausibel erschienen, haben nicht dazu geführt, dass sich mehr Menschen angemeldet haben. Erfreulich ist, dass die Teilnehmer unsere Angebote als sehr hilfreich erleben. Gott segnet im Kleinen. Die Ausweitung auf Online-Seminare ist eine spannende Sache und wir konnten schon Teilnehmer aus Südamerika begrüßen. Ganz neu ist ein Online-Seminar für Mitarbeiter eines mittelständischen Unternehmens in Ostdeutschland.

Die Online-Möglichkeiten nutzen wir auch beim Lobpreisabend, der an jedem dritten Donnerstag im Monat stattfindet. Die Aufzeichnung der Predigt kann jetzt jeweils auch auf der Homepage nachgehört werden.

Die Lockdowns wegen Corona und dann auch noch meine Erkrankung Anfang 2020 haben in mir die Befürchtung geweckt, dass dies das Ende der Arbeit wird. Rückblickend

können wir sehen, wie sehr wir durch diese Herausforderungen gesegnet wurden. Corona hat unsere Grenzen weit und bleibend geöffnet. Inzwischen haben wir sogar unsere Satzung geändert, um Sitzungen und Abstimmungen online durchführen zu können. Auch wenn es bedrohlich aussah, Gott gedachte es gut mit uns.

In dieser kritischen Situation haben wir auch die höchste Spende der Vereinsgeschichte erhalten. Noch bevor wir diese finanziellen Mittel gebraucht haben, wurden sie bereit gestellt. Voller Dankbarkeit gegenüber Gott können wir sagen, dass wir noch nie wirklich Mangel an Geld hatten. Auch wenn es große Schwankungen auf unserem Bankkonto gab, hat es immer sowohl für die laufenden Ausgaben gereicht, als auch für besondere Kosten, wie zum Beispiel die Installation einer neuen Heizung oder die Anschaffung der Ausrüstung für das Onlineangebot. Das lässt hoffen, dass wir auch mit den deutlich höheren Gaspreisen klar kommen werden. Ein Gründungsmitglied sagte: Solange wir Israel unterstützen, sorgt Gott für uns.

Bis Mitte 2016 haben wir mit dem Zehnten aus allen Einnahmen des Vereins das Vaterhaus auf dem Ölberg, ein deutsches Gebetshaus in Jerusalem, unterstützt. Seither teilen wir das Geld auf zwei Projekte auf: Mr. OK, wie sich der arabische Christ Toni nennt, geht mit seinen evangelistischen Shows in die Schulen im Westjordanland. Caroline, eine messianische Jüdin, und ihr Mann Richard Hyde erzählen auf vielfältige und bewegende Weise säkularen und orthodoxen Juden, dass Yeshua der verheißene Messias ist.

Den Versuch, mit Israel neben Beratung und Seminaren einen eigenständigen Arbeitsbereich aufzubauen, mussten wir bald wieder aufgeben. Doch da wurde der Gedanke für Gebetsreisen nach Israel sowie später nach Auschwitz geboren. Wegen Corona konnten wir leider unsere Gebetsreisen nach Israel nicht weiter durchführen. Gerade schöpfen wir allerdings Hoffnung, dass es bald wieder möglich sein wird, Christen mit ihren geistlichen Wurzeln in Israel in Verbindung zu bringen.

Die Frage, wie wir die Gebäude intensiv nutzen können, hat uns mehrfach sehr herausgefordert. Der Ideenbogen spannte sich von einer Gebets-WG über Kurzaufenthalte

für psychisch Kranke an Stelle eines Klinikaufenthalts bis zu einer ambulanten Reha-Arbeit für psychisch kranke Jugendliche. Aus all dem wurde nichts. Irgendwann haben wir begriffen, dass Gott es sich leisten kann, Räumkapazitäten nicht voll auszunutzen, bis sein Zeitpunkt kommt. Und der kommt. Die ugandischen Fürbitter haben zu uns gesagt, dass das, was wir tun werden, in Ordnung ist, der Plan Gottes jedoch noch mehr vorsieht. Ein prophetischer Eindruck, in dem das Haus ein Leuchtturm ist, bestätigt dies: Das Haus soll noch viel mehr oder tiefer von sich reden machen. Ich bin der tiefen Überzeugung, dass die Arbeit in der Gruppe mehr bewirkt als mit Einzelnen. Deshalb hat sich Jesus auch gleich eine Zwölfergruppe zusammengesucht. Doch all unsere Bemühungen, unterschiedliche Gruppenangebote längerfristig zu installieren, waren ziemlich kurzlebig oder kamen gar nicht zustande. Da gab es eine Gruppe für Mütter, eine Supervisionsgruppe für Seelsorger und eine für Traumatisierte. Andere längerfristige Angebote haben sich mit Themen wie ‚Heilende Gemeinschaft‘, ‚Heilung und Befreiung‘ oder ‚Worship with the Word‘ beschäftigt. Geblieben ist seit 2009 das Familienstellen.

Bei der Gründung hatten wir die Idee, dass das Gebet einen eigenständigen Bereich innerhalb der Arbeit darstellen sollte. Das war wohl nicht Gottes Plan. Gebet gehört zu allem, was diese Arbeit ausmacht, und kommt in unterschiedlicher Weise vor: Seit 2006 beten am Montag Abend Menschen für die Arbeit. Wir haben Gebetsketten um das Haus gebildet, um Altlasten zu überwinden. Es gab Gebetstage und Gebetswanderungen im Siebengebirge. Wir haben uns mit der Gebetsinitiative Westerwald und einer Gebetsinitiative in der Eifel vernetzt. Eine Zeit lang war die Gruppe des Wächtergebets Bonn jeweils zum Jahreswechsel hier. Die Vereinsmitglieder haben eine Gebetskette gebildet, in der jeder eine feste Zeit zum Gebet für die Arbeit übernommen hat. Seit 2016 gibt es am Montag das Morgengebet und dann kam auch noch am Freitag das Abendgebet dazu. Seit einigen Jahren sind die Navigatoren aus Bonn am Jahresanfang zu ihrem Gebetswochenende hier. Und seit längerer Zeit beten wir wieder sehr konkret für diese Region. Die besonderen Highlights sind natürlich die Gebetsreisen nach Israel und Auschwitz.

Die ugandischen Fürbitter hatten den Eindruck, dass es in

den beiden Häusern gutes Essen gibt; in einem Haus die geistliche Nahrung und im anderen die natürliche Speise. Mit der geistlichen Nahrung konnte ich schon immer etwas anfangen. Wie das mit der natürlichen Speise aussehen sollte, war für mich rätselhaft. Doch im November 2017 haben wir zum ersten Mal sonnengereifte und unbehandelte Früchte aus Spanien verkauft. Durch diese Aktion bekommen Menschen in der Region, wie prophezeit, gesunde Nahrung und erfahren von dieser Arbeit. Zweieinhalb Jahre später, zu Ostern, wurde hier von der Brotzeit-Initiative das erste Brot gebacken. Gottes Reden ist Realität geworden.

Das alles ist nur möglich geworden, weil sich Menschen in die Arbeit einbringen oder eingebracht haben. Die Hausmeister, die die nötigen Reparaturen durchführen, Räume verschönern und vor allem die großen Außenanlagen richtig gut pflegen. Die Hauswirtschafterinnen, die das Haus sauber halten, die Zimmer für die Besucher vorbereiten, dekorieren und leckeres Essen zubereiten. Die Mitarbeiter im Beratungs- und Seminarbereich, die ihre fachliche und geistliche Kompetenz einbringen. Die Sekretärinnen, die sich um Buchhaltung, Verwaltung und Seminarorganisation kümmern. Die Lobpreiser, die vor Gott stehen und in die Gegenwart Gottes führen. Die Vereinsmitglieder und die Vorstandsleute, welche die inhaltliche und geistliche Verantwortung für die Arbeit übernehmen. Die Freunde, Beter und Spender, die die Arbeit vor Gott bringen und sich von ihm beauftragen lassen, finanziell in die Arbeit zu investieren oder die einfach mal Hand anlegen. Ihnen allen gilt unser ganz tiefer Dank.

Zum Schluss noch ein großer Bogen: Schon im Sommer 1987 - lange vor Zentrum für Erneuerung - Maranata - hat Gott mir gesagt, dass er dieses Haus braucht, damit sein Volk auf dem Weg aus dem Osten zurück in seine Heimat Israel hier Rast machen kann. Dieser Gedanke hat mich und andere wie elektrisiert, obwohl es damals völlig unvorstellbar war, dass Menschen die damalige Sowjetunion Richtung Westen verlassen könnten. Stacheldraht und Mauer waren nahezu unüberwindbar. Doch die Matratzen, die ich damals auf den Sperrmüll geben wollte, lagern heute noch auf dem Spitzboden des Nebengebäudes als Ausdruck unserer Bereitschaft, den Juden aus dem Osten hier einen Rastplatz zu ermöglichen. Beim Ausbruch des Ukraine-Krieges war

ich wieder so elektrisiert wie damals. Ob jetzt etwas von Gottes Plan mit diesen Gebäuden wahr wird? Die ukrainischen Juden sind jedoch bislang direkt nach Israel gegangen oder über angrenzende Staaten nach Israel ausgereist. Die Anzeichen, dass sich die Lage der Juden in Russland verschlechtert, nehmen zu. Und die Prophetie von Steven Lightle, die mich so elektrisiert hat, bezieht sich vor allem auf diese Menschen. Es sieht so aus, als wäre Gottes Zeit, in der er die Häuser hier in besonderer Weise benötigt, noch nicht gekommen. Deshalb bleiben die Matratzen noch auf dem Spitzboden. - Wenn es so weit ist, brauchen wir auf jeden Fall neue Matratzen.

20 Jahre Zentrum für Erneuerung - Maranata sind eine sehr bewegte Zeit, durchdrungen von Freude und Bangen, Stauen und Zweifeln, Entwicklung und Krisen. Unsere jährlichen Klausuren im Spätherbst haben immer dazu geführt, dass wir uns neu auf Gott ausgerichtet haben, um von ihm her zu verstehen, was ihm wichtig ist. Er hat unser unruhiges Herz stets beruhigt, damit wir nicht so sehr in Aktivismus verfielen, sondern warten konnten bis er handelt. Im Rückblick können wir sagen, dass unser Name das Programm für die Arbeit ist. Zu Beginn stand die Erneuerung im Fokus, nach und nach kommt Maranata - Herr komme bald - immer mehr in den Vordergrund. Wir wissen nicht, wie es weitergeht. Doch wir haben die Gewissheit, dass der Himmel über Maranata weiterhin offen ist, auch wenn wir die Wege noch nicht wirklich sehen.

Ich glaube, dass es um ein Zweifaches, das zusammengehört, geht: Dass der eine neue Mensch, so wie es in **Epheser 2,15** beschrieben wird bzw. die Braut aus der Offenbarung, hervorkommt - das war übrigens das Thema unseres ersten Freundestages 2004 - und zum Anderen wir dem wiederkommenden Christus den Weg bereiten durch die Haltung *„Gelobt sei, der der kommt im Namen des Herrn!“* Das hat Jesus zur Voraussetzung gemacht, damit wir ihn wiedersehen (**Mt 23,39**)



Hans Wiedenmann

IMPULSE

Zeugnis von Birte

Welche Impulse habe ich durch Maranata bekommen?

»... ich habe durch die Seminare nicht nur ein besseres Verständnis für den Status Quo meiner Persönlichkeit gewonnen, sondern auch hilfreiche Strategien, Tools und Lösungsmöglichkeiten an die Hand bekommen ...«

Mein Name ist Birte. Ich komme hier aus der Gegend und kenne das Zentrum für Erneuerung - Maranata jetzt schon seit 18 Jahren.

Das erste Mal war ich im Sommer 2004 anlässlich des Freundestags hier. Aber so richtig kennen und schätzen gelernt habe ich die Arbeit im Haus eigentlich erst in den letzten anderthalb bis zwei Jahren.

Zum einen habe ich in dieser Zeit verschiedene Seminare zu Themen aus dem Bereich der Persönlichkeitsentwicklung besucht und zum anderen Seelsorge im Einzelgespräch in Anspruch genommen.

Dabei habe ich super viele wertvolle und hilfreiche Impulse für mein Leben mit auf den Weg bekommen.

Die Seminare haben mir unter anderem eine ungefähre Vorstellung davon vermittelt, wie ich ‚ticke‘ und welchen Beitrag meine Prägung aus der Vergangenheit dazu geleistet hat, dass ich heute so bin wie ich bin.

Das Wissen um diese Zusammenhänge hilft mir, sowohl mich selber, als auch meine Mitmenschen besser zu verstehen und dadurch mir selbst und anderen Menschen gnädiger, verständnisvoller und barmherziger zu begegnen.

Und das führt letztendlich zur Verbesserung der Beziehung zu mir selbst und zu den Menschen in meinem Umfeld (sprich: zu meiner Familie, Eltern, Freunden, Hauskreis, Gemeinde, Arbeitskollegen).

Zumindest nehme ich das so wahr. So merke ich beispielsweise, dass ich nicht mehr so schnell ins Verurteilen komme, dass ich andere Menschen besser so annehmen kann, wie sie sind – das Gute in ihnen sehen kann. Ich reibe mich

seltener an ihnen auf. Dadurch habe ich selbst mehr Frieden im Herzen. Das tut mir gut.

Aber ich habe durch die Seminare nicht nur ein besseres Verständnis für den Status Quo meiner Persönlichkeit gewonnen, sondern auch hilfreiche Strategien, Tools und Lösungsmöglichkeiten an die Hand bekommen für die Bereiche in meinem Leben, in denen es bei mir immer noch hakt, ruckelt und nicht wirklich rund läuft.

Zum Beispiel habe ich hier gelernt, gewohnte aber unbewusst ablaufende Denk- und Verhaltensmuster zu erkennen, bewusst wahrzunehmen, (kritisch) zu hinterfragen und schrittweise aufzubrechen. Wobei ich diesbezüglich noch ganz am Anfang eines vermutlich noch recht langen Weges stehe...

Beispielsweise bin ich gerade in der letzten Woche im Dialog mit meiner Chefin mal wieder mit voller Wucht in die ‚Übertragungsfalle‘ getappt. Aber aufgrund meines hier erworbenen Wissens, habe ich es zumindest im Nachhinein gemerkt, und wir konnten das Missverständnis und den daraus resultierenden Konflikt schnell ausräumen.

Darüber hinaus freue mich immer sehr darüber, wenn ich merke, dass ich das, was ich hier über mich selbst gelernt habe, in meinem Umfeld bei der Begleitung von Menschen weitergeben kann und dadurch ein klein wenig zur Erneuerung im Leben anderer Menschen beitragen darf.

Und ich finde es super schön zu sehen, wie der Same, den ihr durch eure Arbeit in mich gesät habt, aufgeht und sich im Leben von Menschen ausbreitet, die euch und eure Arbeit bislang noch gar nicht kennen.

Für all dies bin ich euch sehr dankbar!

The image features a white flag with a blue Star of David and blue stripes, flying in front of a stone building. The flag is the central focus, with the text 'DANK BAR' overlaid in large white letters. The background is a blurred stone wall and a clear blue sky.

DANK BAR

Zeugnis von Rosi

Was macht mich dankbar, wenn ich an Maranata denke?

»Die Gemeinschaft und die herzliche Verbundenheit mit den Menschen, die in und für Maranata dienen...«

Da sind drei Worte, die mir spontan einfallen:

- » Lobpreis
- » Israel
- » Seminare

Dankbar bin ich für die **monatlichen Lobpreisabende**, die mit Liedern, Gebeten und einem Bibelwort in die Gegenwart unseres Herrn führen. Sie sind auch der Grund dafür, dass ich vor mehr als 20 Jahren ins Haus Maranata nach Oberpleis gekommen bin und immer noch gerne dabei bin und mich einbringe.

Dankbar bin ich auch, dass **Maranata Israel im Blick hat** und immer wieder neu daran erinnert, wo die Wurzeln unseres Glaubens sind. Besonders gerne denke ich dabei an eine gemeinsame Israelgebetsreise und auch an die jährlichen Passah-Feiern zurück.

Dankbar bin ich ebenso für die **Seminare**, die ich besucht habe. Beispielsweise blicke ich dankbar zurück auf die Gebetsseminare, die mich in eine erstaunliche Weite führten,

meinem Herrn nahe zu sein. Davon kann ich hier nur ein paar Beispiele anführen: Gebetsspaziergänge - in verschiedenen Körperhaltungen die Vielfältigkeit der Gemeinschaft mit Gott erleben - das Stillebeten - das Beten mit Liedern - das Beten mit der Bibel - das Sprachengebet, ...

Die Gemeinschaft und die herzliche Verbundenheit mit den Menschen, die in und für Maranata dienen, ist für mich noch ein weiterer Grund zur Dankbarkeit.

Rosi



GESCHENK

Zeugnis von Harald

Was mir durch Maranata geschenkt wurde

»Auf die Frage ... möchte ich zuerst natürlich meine Frau erwähnen, die ich hier im Hause bei einem mehrtägigen Seminar kennengelernt habe.«

Ich bin Harald und nehme die Dienste von Zentrum für Erneuerung - Maranata seit ca. 3 1/2 Jahren in Anspruch; dies geschieht in Form von Einzelgesprächen zur Beratung sowie Teilnahme an Seminaren. Und sofern es meine Zeit zulässt, bin ich persönlich oder online beim Lobpreisabend dabei.

Auf die Frage, was mir durch Maranata geschenkt wurde, möchte ich zuerst natürlich meine Frau erwähnen, die ich hier im Hause bei einem mehrtägigen Seminar kennengelernt habe.

Aus der Reihe der zahlreichen Seminare, die ich hier besucht habe, waren einige besonders wertvoll für mich: das ‚Familienstellen‘, ‚Nein-sagen lernen‘ sowie ‚Konstruktiv streiten lernen‘.

Mit dem ‚Nein-sagen‘ hatte ich zuvor keine Erfahrungen gesammelt. Schon seit meiner Kindheit hatte ich auf alles und zu allem ‚Ja‘ gesagt, um des lieben Friedens willen und um geliebt zu sein. Und Streit war für mich immer mit Geschrei, Verletzungen und Tränen verbunden.

Aus christlicher Sicht kam dann noch eine falsch verstandene Demut hinzu, die mich, auch als Erwachsener, oftmals davon abhielt ‚Nein‘ zu sagen.

Durch die zuvor genannten Seminare im Zentrum für Erneuerung wurden die Grundlagen für eine neue Sicht zum ‚Nein‘-Sagen, Grenzen setzen und für eine konstruktive Streitkultur gelegt. In Verbindung damit wurden Veränderungen meines Denkens und Handelns ermöglicht. Gewiss bin ich auch im Hinblick auf diese Themen noch auf dem Weg der Persönlichkeitsentwicklung, aber ich erlebe, dass durch die Seminare eine wertvolle Saat in mich gelegt wurde.

Ein Weiteres, das mir hier geschenkt wurde, ist ein Herz für Israel.

Durch die ins Herz gehende Erkenntnis der Bedeutung der jüdischen Frühjahrs- und Herbstfeste sowie der Bedeutung der Aliyah wurde mir deutlich, dass Israel nicht durch den neuen Bund verworfen und durch die Gemeinde ersetzt wurde, wie dies in Ersatztheologien oft dargestellt wird.

Israel ist weiterhin Gottes auserwähltes Volk, das ER - auch derzeit - aus dem Norden, Süden, Westen und Osten sammelt, welches, genauso wie wir, mit der Wiederkunft Jesu seinem Messias begegnen wird!

Durch diese Erkenntnis, die ich hier in Maranata gewonnen habe, ist mein zuvor verstandesmäßiges Wissen über Israel ins Herz gerutscht.

Und für diese Geschenke bin ich Zentrum für Erneuerung - Maranata sehr dankbar!

Harald

A Newton's cradle with five black spheres on a wooden base. The spheres are in motion, with some blurred to indicate movement. The background is a light-colored wood grain.

DER EINE NEUE MENSCH

David Senz

Der eine neue Mensch aus Juden und Nationen

»Erst wenn jeder an seinem von Gott zugewiesenen Platz steht, werden wir vom Geist Gottes mühelos bewegt werden können...«

„Erinnert euch also, dass ihr früher von Geburt Heiden wart und von denen, die äußerlich beschnitten sind, Unbeschnittene genannt wurdet. Zu jener Zeit wart ihr von Christus getrennt, der Gemeinde Israels fremd und von dem Bund der Verheißung ausgeschlossen; ihr hattet keine Hoffnung und lebtet ohne Gott in der Welt. Jetzt aber seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, in Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen. Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile und riss die trennende Wand der Feindschaft in seinem Fleisch nieder. Er hob das Gesetz mit seinen Geboten und Forderungen auf, um die zwei in sich zu einem neuen Menschen zu machen. Er stiftete Frieden und versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet.“ **Epheser 2, 11-16**

Wir lesen in der Heiligen Schrift, dass Israel Gottes auserwähltes Volk und sein erstgeborener Sohn ist (vgl. 2. Mose 4,22). Gleichzeitig lesen wir in Genesis, dass durch Abrahams Nachkommen alle Völker gesegnet werden und Abraham ein Vater vieler Völker sein wird (1. Mose 12,3; 17,4). Als direkte Nachkommen Abrahams nimmt das Volk Israel einen besonderen Platz ein. Es gibt aber auch eine erweiterte abrahamitische Familie, zu der die Nationen geschwisterlich dazugehören. In Gottes Plan gab es von Anfang an einen Platz für alle Nationen.

Das Gleiche lesen wir auch noch einmal im Johannesevangelium, wo Jesus von Israel als einer Schafherde spricht, um die er sich sorgt (Joh 10,14). Er spricht aber auch davon,

dass es noch andere Schafe gibt, die nicht aus demselben Stall sind. Diese Schafe aus dem ‚anderen‘ Stall sind ein Bild für die Menschen aus den Nationen und Jesus wird sie mit den Menschen aus Israel zusammenführen: „Und es wird eine Herde und ein Hirte werden.“ (Joh 10, 16)

Sehr klar und deutlich drückt es Paulus im oben zitierten Epheserbrief aus, wenn er davon spricht, dass Jesus die beiden (Juden und Nationen) in sich zu einem neuen Mensch vereint. Jesus ist dafür gestorben, um die Feindschaft zwischen ‚Heiden‘ und Juden zu beenden und sie mit sich und mit Gott zu versöhnen. Der neue Mensch beinhaltet aber noch viel mehr als einen versöhnten Zustand.

Es bedeutet, dass wir jetzt miteinander in Beziehung stehen und als eine Gemeinschaft leben können. Es bedeutet, dass wir eine Stimme haben und als eine Braut den Bräutigam lieben, anbeten und ihm entgegengehen.

Vor zwei Jahren hatte ich eine Idee für ein Instrument, das ein prophetischer Ausdruck dieses ‚neuen Menschen‘ sein sollte, von dem Paulus im Epheserbrief spricht (Bild 1 „Bass-Guitar“).

Anhand dieses Instrumentes möchte ich drei Aspekte herausstellen:

1. Der eine neue Mensch - Ein Instrument der Anbetung

Messianische Juden und Heidenchristen werden in Jesus zu einem neuen Menschen. In dieser Einheit setzen sie auch einen neuen Klang von Anbetung frei, den sie nur gemeinsam hervorbringen können.

Genau so ist auch die BassGuitar ein neues Instrument, das aus zwei unterschiedlichen Teilen besteht (Bild 2 „Bass und

Diskantsaiten“). Aus einem E-Bass und einer Westerngitarre. Dadurch entstehen neue musikalische Möglichkeiten - ein neuer Sound. Betrachtet man das Frequenzspektrum, so ist der Klang des neuen Instrumentes voller, da er durch die tiefen Basssaiten das Frequenzspektrum weiter ausfüllt. Jesus hat uns versöhnt durch seinen Tod am Kreuz und er ist selber ‚das Haupt des Leibes‘. Das Kreuz ist deswegen in der Kopfplatte des Instruments eingelegt. Das Olivenholz und die Aufschrift auf dem Kreuz² weisen dabei auf die jüdische Identität Jesu hin. Auf der Vorderseite des Kopfes steht das bekannte Akronym ‚INRI‘. Auf der Rückseite ist der Kreuzestitel in hebräisch zu lesen³ (**Bild 3 „Kreuzestitel“**). Was als Spotttitel gedacht war, wurde zum Ehrentitel, unter dem Jesus die Hölle besiegt hat. Gott wollte, dass dieser Titel in den drei gültigen Amtssprachen abgefasst wird, da der König der Juden auch der König der ganzen Welt ist. Unter diesem Namen hat Jesus Juden- und Heidenchristen in einem einzigen Leib mit Gott versöhnt (vgl Eph 2,16).

2. Eingefropft in den Ölbaum - Hals und Korpus

Besonders auffallend ist die Zeichnung des Holzes der Zargen und des Bodens des Korpus‘.

Hierfür wurde Olivenholz verwendet. So wie der Olivenbaum das Volk Israel symbolisiert, steht das Olivenholz auch hier für die Juden. In eine Aussparung des Korpus‘ wurde nun der Hals eingesetzt (**Bild 4 „Eingefropft in den Ölbaum“**). Genauso wie beim Einpfropfen, von dem der Römerbrief in Kapitel elf spricht, wird hier eine Aussparung geschaffen, in die der Hals passgenau eingesetzt wird und sich damit an dieser Stelle mit dem Korpus verbindet. In dem Gleichnis des Ölbaums (bzw Olivenbaums) werden die Heidenchristen als Zweige eines wilden Ölbaums eingefropft. Der Hals der BassGuitar ist aus deutscher Wildkirsche hergestellt und symbolisiert so auf besondere Weise die Verbindung zwischen deutschen Christen (als Teil der Nationen) und den messianischen Juden. Wie bei der ‚Hochzeit‘⁴ zwischen Hals und Korpus muss beim Einpfropfen an der Stelle, wo der wilde Ast eingesetzt wird, zunächst eine Aussparung

geschaffen werden. Durch das Zusammenheilen der Wunden verbinden sich Baum und Ast. Es muss eine Verbindung zwischen dem messianischen Leib und den Nationen geben. Die richtige Theologie ist noch keine Verbindung. Es braucht echte Freundschaften, Gemeinde-Partnerschaften und die echte Bereitschaft voneinander zu lernen.

3. Alignment - Ausrichtung

„Der neue Bund beschreibt die Glaubengemeinschaft als «Leib». Für die Gesundheit des ganzen Körpers ist es wichtig, dass die Wirbelsäule und der Hals richtig ausgerichtet sind. Wenn nur die geringste Verbindung in den Wirbeln «aus der Reihe tanzt» kommt es zu Schmerzen in allen Teilen des Körpers.“⁵

So wie in einem gesunden Körper alles an seinem Platz und in Ordnung und Ausrichtung sein muss, so ist es auch bei einem funktionierenden Instrument. Der Hals der BassGuitar ist fächerbündelt.⁶ Jeder Bund muss exakt im richtigen Winkel und in der richtigen Höhe stehen, um eine perfekte Intonation und Bespielbarkeit zu gewährleisten. In dem Hals befindet sich ein Metallstab, mit dem die Krümmung des Halses so eingestellt werden kann, dass die Saiten im richtigen Winkel zum Griffbrett verlaufen. Gleichzeitig muss der Steg und die Stegeinlage auf dem Korpus exakt justiert sein, damit die Intonation perfekt ist. Befinden sich alle diese Dinge in der richtigen Ordnung und Ausrichtung, so ist das Instrument gut spielbar und wird ‚richtig‘ klingen. Genau so ist es auch bei der Gemeinde, die aus messianischen Juden und Christen aus den Nationen besteht. Dabei kommt dem jüdisch - messianischen Leib biblisch gesehen eine apostolische Rolle zu, nach der wir uns aus den Nationen ausrichten dürfen.

Erst wenn jeder an seinem von Gott zugewiesenen Platz steht, werden wir vom Geist Gottes mühelos bewegt werden können, und der ‚Neue Mensch‘ wird einen Sound freisetzen, der ein Ausdruck der Braut von Hingabe, Liebe und Einheit sein wird.

¹ gemeint ist das vom menschlichen Ohr hörbare Frequenzspektrum, das von 16 - 20.000 Hertz reicht.

² Die Schrift stammt dabei von Sr Joela Krüger von der ev. Marienschwesternschaft Darmstadt.

³ Bildet man aus den Anfangsbuchstaben des hebräischen Textes das Akronym (wie bei INRI) erhält man den heiligen Gottesnamen JHWH. Könnte es sein, dass die Hohenpriester Pilatus deswegen aufforderten, die Aufschrift zu ändern? (vgl Joh 19,19-22)

⁴ Der Moment der Zusammenführung von Hals und Korpus wird im Gitarrenbau als Hochzeit bezeichnet.

⁵ vgl Intrater, Asher (2019): Alignment, Zürich: Schleife Verlag, S. 88

⁶ Durch eine Fächerbündelung sind verschiedene Mensuren (Länge zwischen Sattel und Steg, in der die Saite schwingen kann) auf einem Griffbrett möglich. Um besonders tiefe Töne erzeugen zu können, muss die Saite eine gewisse Spannung haben, die wiederum von der Mensurlänge abhängt. Durch die längere Mensur bei den Bass-Saiten lässt sich eine ‚echte‘ Bassgitarren - Stimmung auf der BassGuitar realisieren.



Bild 1 „BassGuitar“



Bild 2 „Bass und Diskantsaiten“



Bild 4 „Eingepfropft in den Ölbaum“



Bild 3 „Kreuzestitel“

A white dove is shown in flight, its wings spread wide, against a dark, blurred background that appears to be a building. The dove is the central focus, and its wings are illuminated, creating a bright contrast with the dark surroundings. The text is overlaid on the image in a large, white, sans-serif font.

**MIT DEM
FRIEDEN
GOTTES
BERÜHRT**

Alexander Schlüter

Mit dem Frieden Gottes die Welt berühren

»Erfolg wird nicht gemessen am Äußeren, Erfolg wird daran gemessen, wie gehorsam ich gegenüber Gott und gegenüber dem, was er gesagt hat, war. Gott ist in Allem der Effektivste.«

überarbeiteter Vortrag Freundestag 10.09.2022 | der Original-Vortrag kann auf unserer Homepage nachgehört werden

Ich bin bewegt von den Worten und ich dachte gerade, dass ich meine Schuhe ausziehe, denn wir sind hier im Haus Maranata auf heiligem Boden.

Was ist denn Erfolg im Leben, wann ist man erfolgreich? Ich glaube man ist erfolgreich, wenn man auf Gott gehört hat, wenn man seine Stimme überhaupt wahrnehmen möchte und wenn man nach dem Gehörten handelt.

Herzlichen Glückwunsch – Zentrum für Erneuerung - Maranata – dafür, dass ihr Gottes Stimme gesucht habt und dass ihr dieser Stimme bis zum heutigen Tag gefolgt seid. Das ist Erfolg. Und deshalb möchte ich meinen herzlichsten Glückwunsch sagen und möchte einmal hier in die Runde fragen: Wer ist hier vorher schon einmal auf den Parkplatz gefahren und nach einem Abend, einem Seminar oder nach einem Beratungsgespräch gesegnet und mit einer neuen Ermutigung von Gott nach Hause gefahren?

Neben all diesen Gesprächen und Seminaren sind wir so selbst Teil der Frucht, die hier entstanden ist. Deshalb nochmals ganz, ganz herzlichen Dank für eure Arbeit und euer Hören auf Gott.

Ich habe zwar einen Vortrag vorbereitet, möchte aber vor allem mein Herz mit euch teilen. Dabei geht es um den Frieden Gottes in uns und darum, dass wir aus dem rein Verstandesmäßigen hineinkommen in die Wahrnehmung, in die Intuition. Das wird diese Welt neu mit dem Frieden Gottes spürbar berühren und verbinden. Wenn wir wieder beginnen, aus dem Sein unseres Herzens zu leben, dann leben wir aus der Transformation, die wir in der neuen Geburt erfahren haben. Jede theologische Wahrheit aus der Bibel

eröffnet einen Herzensweg, den wir betreten dürfen. Und erst dadurch bekommt diese Wahrheit Relevanz für diese Welt. Wir leben etwas wirklich aus dem Inneren heraus oder es ist irrelevant in unserer Zeit. Denn es ist immer spürbar, wenn etwas aus der Begegnung mit Jesus erwachsen ist.

Dazu wollen wir die gesellschaftliche und die persönliche Ebene betrachten; anschließend werde ich die Ebenen zusammenfügen, um anzuschauen, wie denn das praktisch aussehen kann.

Wir starten mit Gebet:

Heiliger Geist, wir danken dir für diesen Ort, an dem wir alle, die wir hier sind, Wachstum in irgendeiner Form erfahren haben. Und heute gehört die Ehre wirklich dir, aber sie gehört auch den hier Arbeitenden und Leitenden und denen, die hier Seminare und Veranstaltungen durchgeführt haben, denen, die das Haus bereitet haben, die Schönheit verbreitet haben und die auf deine Stimme gehört haben. Und ich weiß, dass du sie ehrst heute. Und führe uns hinein, Heiliger Geist in das, was du heute noch diesem Haus und was du uns persönlich sagen möchtest.

In **Jesaja 9,5** finden wir den bekannten Vers, den man immer zu Weihnachten liest; da steht, dass uns ein Kind geboren ist, und die Herrschaft auf seinen Schultern ruht, und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens. Und dann kommt ein wichtiger Vers, der in der Elberfelder Übersetzung heißt:

Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich.

Gelesen in einer modernen Übersetzung: Der Friede Gottes wird mehr, seit Jesus Christus gekommen ist und breitet sich aus; in diesem Moment breiten sich sein Königreich und sein Friede mehr denn je auf der ganzen Welt aus.

Eine der zentralen Fragen unseres Lebens ist die, wem oder was wir unsere Aufmerksamkeit schenken: Worauf schaue ich? Schaue ich auf das, was an schlechten Dingen passiert, oder sehe ich das, was Gott tut? Wir können mit einem prophetischen Blick immer das, was an Schlechtem passiert - und es passiert viel Schlechtes -, versuchen zu analysieren und wieder in eine Form zu bringen und das ist vielleicht auch Teil der Prophetie. Jedoch geht es vielmehr auch darum, dass wir sehen, was Gott tut, und dass unsere Augen und unsere Wahrnehmung wieder offen werden dafür, dass Gott die ganze Zeit wirkt und dass sich sein Königreich unaufhörlich ausbreitet. Denn wenn ich sehe, was Gott tut, dann kann ich unsere Welt mit diesem anderen Blick berühren.

Ein Mensch hat ungefähr 60.000 bis 70.000 Gedanken am Tag. Das Interessante dabei ist, dass wir jeden Morgen mit ziemlich ähnlichen Gedanken aufwachen. Unsere Gedanken basieren auf Erfahrungen, und wir formen eine Weltanschauung aus dem, was wir denken und fühlen. Das heißt, wir sehen zu großen Teilen die Welt so wie wir denken und fühlen.

Gott lädt uns ein, eine Transformation der Gedanken und Erfahrungen vorzunehmen, die wir in den vergangenen Jahren oder Jahrzehnten gemacht haben. Wir kommen nicht in ein neues Gottesbild oder eine tiefere Offenbarung Gottes, solange wir im Grunde genommen nur das rekapitulieren, was wir schon gehört haben. Wir sind an einem Punkt, an dem wir gerade Erschütterung erleben und mit unserem ‚Einmaleins‘ nicht mehr weiterkommen. Vielleicht sehen wir das besonders in der Politik, allerdings merken wir es auch bei uns selbst.

Aber was können wir tun?

Was ich heute mitgebracht habe für das Haus Maranata und für euch alle hier, ist ein Spaten. Er soll ein Symbol dafür

sein, dass es wieder Zeit ist, nach Gott und seinen Schätzen zu suchen, d.h. in die Tiefe zu gehen. Wir neigen dazu zu denken, dass wir Gott eigentlich schon kennen und damit Gott quasi ‚in der Hosentasche haben‘, da wir ja bereits alles von ihm wissen. Aber wir haben einen geheimnisvollen Gott, der neu entdeckt und erforscht werden darf und möchte, deswegen dieser Spaten. Ich glaube, dass Gott uns einlädt, ihn neu zu erfahren. Und das fängt mit dem Stellen von Fragen an. Wie viele Fragen stellen wir Gott? Wie neugierig sind wir, seine Geheimnisse zu erfahren?

Denn wenn wir Fragen stellen, ist das immer ein Ausdruck davon, dass wir etwas nicht wissen und ein Ausdruck von echter Demut. Wenn wir die Welt mit dem Frieden Gottes berühren wollen, dann dürfen wir in die Schatzkammern Gottes kommen. Karl Rahner, ein katholischer Geistlicher, hat einmal gesagt:

„Der Fromme von Morgen wird ein Mystiker sein, einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein.“

Ich glaube, wir sind jetzt an diesem Punkt.

Wir brauchen eine tiefe, aufrichtige, durstige Suche nach Gott, bei der wir uns nicht damit zufrieden geben, dass das Programm irgendwie stimmt. Denn was haben wir davon, wenn der Vortrag gut war? Wir haben ihn doch in einer Stunde oder in ein paar Tagen eh vergessen. Veränderung geschieht genau dann, wenn sich etwas in unseren Herzen tut. Veränderung geschieht in der Begegnung mit unserem Gott, sie geschieht dort, wo er mich in die Tiefe ziehen darf in neue, wenn uns das Wort nicht stört, mystische Erfahrungen. Gott lädt uns sehnsüchtig dazu ein, dass wir uns auf diese Art auf ihn einlassen. Er ist die Antwort auf das, was die Welt zutiefst sucht.

Gott möchte uns wieder in ein neues Vertrauen zu unserer Intuition führen, sodass wir lernen, aus dem Herzen zu leben, woraus Ideen und neues Leben hervorkommen. Es ist so wichtig, dass in dieser Welt etwas Neues entsteht. Und das anzustoßen, dazu sind wir berufen.

Blick auf die Gesellschaft

Ich möchte kurz die Gesellschaft skizzieren. Also, was zeichnet unsere Zeit und unsere Gesellschaft aus? Wenn wir Frieden in die Welt bringen wollen, müssen wir wissen, was mit unserer Gesellschaft los ist. Denn einfach nur dagegen zu sein wird nichts ändern. Woher kommen Unsicherheit, Orientierungslosigkeit, Angst, Unruhe, Krisen, Egoismus, ... in unserer Gesellschaft?

Das Erste ist, wir haben einen immensen Wissenszuwachs. Bis zum Jahr 1900, so schätzen Historiker, verdoppelte sich das Wissen der Menschheit im Durchschnitt etwa alle einhundert Jahre. 1950 betrug die Verdopplungszeit 50 Jahre, 1980 sieben Jahre, 2010 knapp vier Jahre. Heute brauchen wir für die Verdopplung nur noch etwa ein Jahr. In der Medizin ist die Wissensexplosion sogar noch schneller.

Dieses permanente Wissenswachstum in unserer Zeit bewirkt bei uns, dass wir nie ankommen, wir können nie alles wissen, und wir leben in einer Zeit, in der alles gleichzeitig passiert.

Früher fuhren wir mit dem Auto zu einer Konferenz, daran erinnere ich mich aus meiner Kindheit, und da war an einem Ort etwas los. Heute ist an allen Orten und zu allen Zeiten auch im geistlichen Bereich immer etwas los. Es ist eine völlig andere Zeit.

Ein weiterer Punkt ist Beschleunigung in allen Bereichen. Wer sich dafür interessiert, könnte mit Hartmut Rosa, einem bekannten Soziologen, tiefer ins Thema einsteigen. Wir haben Instrumente wie Computer, Handy etc., die uns eigentlich eine Zeitersparnis geben, und trotzdem haben wir immer weniger Zeit.

Zudem haben wir eine ganz große Identitätskrise.

Mir ist klar, das ist etwas holzschnittartig, aber mir ist eins wichtig: Wir können nicht segnen und mit Frieden erfüllen, was wir nicht lieben; wir haben dort, wo wir nicht lieben, keine Autorität. Deshalb ist eine liebevolle Auseinandersetzung mit unserer Zeit von enormer Bedeutung.

Gott ist es wichtig, dass die Gesellschaft ein Teil unseres Herzens wird. Im Übrigen sind wir ihr ziemlich ähnlich und es ist nicht so, dass wir uns nicht in ihr wiederfinden. Gott liebt

unsere Welt, unsere Zeit und die westliche Gesellschaft.

Es ist wichtig, dass wir die verlockende Frucht des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse nicht essen und so aus dem (Be-)Urteilen herauskommen. Hinzu kommt, dass unsere Aufmerksamkeit nicht auf das Tun des Bösen gerichtet ist, sondern dass wir Gottes Wirken und Werke erkennen. Mit Blick auf die Gesellschaft gilt also, dass wir diese nicht ausschließlich an ihren Defiziten festmachen, sondern dass wir Gottes erlösende Absichten erkennen. Nur so werden wir der Welt gerecht und berühren Gottes Herz dabei gleichzeitig ganz tief. Sein Friede und sein Reich werden mit einem Mal erfahrbar.

Blick auf den Leib Christi

Was prägt denn unseren Glauben?

Oft denken wir, dass wir beim Thema Glauben Bescheid wissen, theologisch alles gut beisammen haben und Gott somit eigentlich schon ganz gut kennen. Aber ist das wirklich so? Gott mutet uns zu, dass wir uns neu ausrichten. ‚Ich mache einen Paradigmenwechsel‘, sagt er und wirft uns gleichsam bildlich gesprochen noch einmal in die Tiefe, in der alte Sicherheiten nicht mehr tragen. Es ist eine neue Gnade, mit der er uns vertraut machen möchte. Sie wird uns selbst in den größten Erschütterungen halten. Diese Zeit kann nicht mehr mit Hilfe unserer alten Sichtweisen verstanden und interpretiert werden. Deshalb lädt Gott uns ein, mit ihm einen neuen Blick auf alles zu finden.

Was prägt unsere Kirche? Viele Angebote, Verunsicherung (ähnlich wie in der Gesellschaft), Identitätssuche und Vieles mehr. Wir tendieren dazu, die Gesellschaft zu spiegeln. Aber wenn wir sie transformieren wollen, geht das nur, wenn wir anders leben als die Gesellschaft, wenn wir einen Schritt voraus sind und wenn wir den neuen Lebensstil, den diese Zeit braucht, in Christus verkörpern.

Auch in unserem Glaubensleben finden wir viel Leistungsorientierung, Aktionismus und Handeln aus eigener Kraft. Statt aus den Erfahrungen, leben wir aus der Erkenntnis. Oft reicht es uns bereits, etwas als Wahrheit zu erkennen, das macht uns dann schon glücklich. Denn wir meinen, dass uns Erkenntnis Sicherheit gibt. Aber davon ist ja nichts

gelebt, das ist lediglich eine Analyse. Was wir jedoch brauchen, ist Verbundenheit mit dem und Beziehung zu dem, was wir glauben.

„Oneness“ - Einssein mit Gott

Wir haben bisher gesagt, dass wir tiefer graben und Gott neu suchen – ihm begegnen – wollen. Wir haben gesehen, dass unser Gott, wie der Theologe Karl Rahner sagt, uns in tiefere Erfahrungsebenen ziehen möchte.

Das, was diese Welt sucht, ist Einssein – ist engste Verbundenheit. Dort, wo wir nicht nur ein theoretisches Konstrukt verstanden, sondern diese enge Verbundenheit mit Gott erfahren haben, dort berühren wir etwas in unserer Gesellschaft – wir schaffen Frieden – und wir begegnen der tiefsten Sehnsucht Gottes nach Einheit mit dem Menschen. Dazu braucht es eine echte Erfahrung mit Gott.

Im Grunde genommen sind wir oft selbst auch voller Angst. Das ist nicht attraktiv, das verändert nichts. Jedoch sobald wir uns unserer Verbundenheit mit Gott bewusst werden und in dieser leben, ändert sich etwas in der Tiefe, und unser Leben wird von Frieden durchdrungen.

Warum versuchen wir stattdessen immer noch etwas Unechtes vorzutäuschen, das wir in der Wirklichkeit unseres Herzens nicht sind?

Vom Tun ins Sein

Im letzten Teil wird es nun um die Frage gehen: Wie kommen wir in unser Sein, in die echten Herzenswege? Wie kommen wir dort hinein, wo wir aus dem Frieden Gottes heraus leben und die Welt berühren können?

Wie können wir beständig in einem Bewusstsein für die Gegenwart Gottes leben?

Einer der wichtigsten Schlüssel ist, dass wir uns unserer Aufmerksamkeit und unserer Wahrnehmung bewusst werden. Unsere Bildung ist sehr stark darauf ausgerichtet, dass wir mit unserem Verstand erkennen, gruppieren, einsortieren, analysieren.

Natürlich benutzt Gott unseren Verstand, aber die Erfahrungsräume Gottes sind nur durch Wahrnehmung durch geistliche Sinne erfahrbar; und das Gleiche gilt auch für seinen Frieden. „Ist das denn verlässlich?“ fragen wir uns sofort,



als ob der Verstand per se mehr Sicherheit bieten würde. Die Bibel spricht davon, dass das Sichtbare aus dem Unsichtbaren hervorgekommen ist (Hebr 11,3), und dass es besser ist, sich auf das Unsichtbare zu konzentrieren (2Kor 4,18). Das Unsichtbare - nennen wir es mal prophetisch oder wie wir es auch immer einsortieren - ist in unseren Augen dennoch weniger verlässlich. Wie eben erwähnt sagt die Bibel aber, dass das Sichtbare aus dem Unsichtbaren entstanden ist. Das heißt, die Welt steht eigentlich Kopf, und es ist genau anders herum, auch wenn unser Verstand uns etwas Anderes sagt.

Um Jesus wahrzunehmen, habe ich angefangen mit ihm Zeiten des Kaffeetrinkens einzurichten. Ich arbeite häufig zu Hause und mache des öfteren Cappuccino für mich. In diesen Arbeitspausen habe ich dann immer zwei Cappuccini gemacht und gesagt: ‚Jesus, du sitzt dort und ich sitze hier, wir setzen uns hin‘. Und so haben wir uns zusammengesetzt und ich habe begonnen ihn wahrzunehmen und mich mit ihm auszutauschen.

Schnell war ich dabei, Jesus, der ja alles weiß, in den Kaffeetreffen wegen dieser oder jener Sache um Rat zu fragen. Jesus wollte jedoch immer zuerst, dass wir unsere Gemeinschaft genießen. ‚Wie geht es dir? Was bewegt dein Herz?‘ fragte er zunächst, damit wir nicht auf der Arbeits-, sondern auf der Herzesebene tief miteinander verbunden sind. Manches Mal kam mir der Gedanke, ob ich dafür denn überhaupt die Zeit habe. Denn es ist ja oft so, dass wir alles haben, nur keine Zeit. Das tut uns und unseren Beziehungen jedoch nicht gut, denn wir brauchen Begegnung mehr als alles andere. Jesus ist nie in Eile. ‚Jetzt komm erst einmal mit mir zur Ruhe und sei einfach bei mir‘, höre ich ihn oft sagen. So habe ich gelernt, dass es darum geht, vom Tun wieder tief ins Sein zu kommen.

Begegnung mit den Augen des Herzens

Dazu brauchen wir wirklich Mut, die Unruhe zu durchbrechen und uns ganz auf uns selbst und Jesus einzulassen. Oft schauen Jesus und ich uns einfach nur an. ‚Sag mir, was du siehst, wenn du mich anschaust‘, frage ich Jesus. ‚Was magst du an mir?‘ Und dann wechseln wir die Rollen und ich schaue Jesus mit meinen geistlichen Augen an und ich beschreibe,

was ich sehe und was ich an Jesus schätze. So haben wir das viele Wochen lang gemacht, und es ist immer noch eine der wichtigsten Hilfen für mich, um mit Jesus Beziehung zu leben. Denn ich komme nicht über die intellektuelle Schiene in Beziehung zu Jesus, ich brauche einen Erfahrungsraum mit ihm. In diesen Erfahrungsraum mit Jesus komme ich, wenn ich Zeit und Raum dafür öffne, und wenn ich lerne, meiner Intuition, meinem Inneren wieder zu trauen. Dieses Vertrauen und auch das Vertrauen in Gottes Willen, sich zu offenbaren, ist ein weiterer wichtiger Punkt. So dürfen wir uns darauf verlassen, dass das, was wir in unseren Herzen wahrnehmen, tatsächlich Jesu Reden ist. Wir sind dazu geschaffen, die Stimme Jesu wie keine andere zu kennen (Joh 10,27). Als ich in meinen Gesprächen mit Jesus gehört habe, wie er mit mir spricht und wie er mich sieht, ist eine Welt für mich aufgegangen. Wir haben es zu tun mit einem Gott, der Hals über Kopf in uns verknallt ist. Liebe hat die höchste Bedeutung und die Welt sucht genau nach dieser Liebe. Es ist die Liebe Gottes, welche die Welt verändert. Selbst wenn es theologisch richtig ist, können Menschen nicht mit irgendeinem Glaubenskonstrukt überzeugen.

Eine der größten Sehnsüchte unserer Gesellschaft ist die Sehnsucht nach Verbundenheit. Wenn wir an dieser Stelle nichts anzubieten haben, dann fehlt etwas Entscheidendes. Johannes Hartl, der katholische Theologe, schreibt von drei zentralen Sehnsüchten unserer Zeit: Sehnsucht nach Verbundenheit, nach Sinn und nach Schönheit. Haben wir in unseren Kirchen irgendetwas, was da andockt? Eigentlich haben wir genau das in Gott zur Verfügung, allerdings braucht es einen neuen Zugriff, einen neuen Erfahrungshorizont.

Getrennt-Sein von Gott ist eine Illusion

Im letzten Teil will ich über diese Sehnsucht nach Verbundenheit sprechen. Ich glaube, dass Getrennt-Sein von Gott für uns, die wir Jesus kennen, eine Illusion ist. Wir sind nie von Gott getrennt. Aber nicht nur im Hinblick auf diesen theoretischen Aspekt, dass Gott ja immer überall ist und dergleichen, sondern wir sind in der gleichen Weise mit ihm verbunden wie die Dreieinigkeit miteinander in Verbundenheit ist. Entscheidend für eine Veränderung ist, dass wir beginnen, in dieser Realität zu leben, wenn wir unsere

Verbundenheit nicht mehr in Frage stellen. Wir hören damit auf, jeden Morgen nach dem Motto in den Tag zu starten: ‚So, jetzt stehe ich auf und muss dann erst mal wieder Jesus finden. Wie komm ich den jetzt wieder zu ihm?‘ Nein, mir ist klar geworden, wir sind zusammen ins Bett gegangen, wir stehen auch zusammen auf. Dazwischen kann durchaus Fehlverhalten sein, das wir in Ordnung bringen. Aber ich bin nie aus der Gemeinschaft mit meinem Herrn Jesus gekommen. Mit einem Mal ist in mir ein Bewusstsein dafür entstanden, dass Jesus es ernst mit mir meint. Er ist wirklich immer mit mir. Das ist kein theologischer Satz, sondern ich weiß, dass er mit mir ist; und wenn ich dort anfangen, nehme ich ihn in meinem Leben auch wahr. Dadurch öffnen sich mit einem Mal geistliche Dimensionen. Gott möchte wirklich gefunden werden und wir können ihn immer und jederzeit finden. Also wenn wir jetzt die Augen schließen und sagen würden, ‚lasst uns mal still werden‘, könnte jeder von uns Jesus sehen und wahrnehmen.

In 99,9 % aller Situationen ist das zumindest so. Schwieriger wird es vielleicht in manchen Lebenskrisen, aber das darf auch so sein. Ansonsten ist Jesus immer zu finden. Wenn ich in Verbundenheit mit Jesus bin, dann habe ich wirklich Zugang zu dem Frieden, der diese Welt berühren und verändern wird.

Dann ändert sich auch mein Paradigma: Von einer Welt, die einfach nur auf die Zerstörung, auf eine Apokalypse, zusteuert, hin zu einer Verantwortung, die ich übernehmen kann, weil ich sagen kann, Jesus, das Königreich deines Friedens wird kein Ende haben. Solange ich auf dieser Welt gehe, werde ich diese Welt mit deinem Frieden in Verbindung bringen. Ich bringe sie mit dem, was ich bin durch mein Sein und mein Tun, aber in erster Linie durch mein Sein, mit deinem Frieden in Verbindung.’ Gott will spürbar werden in unserer Zeit. Wir brauchen ihn, um Menschen in Erfahrungsräume mit Gott führen. Dorthin, wo wir sagen, ich biete dir nicht nur praktische Hilfe an, sondern ich kann dich mitnehmen in eine Beziehung zu Jesus und in die Begegnung mit ihm.

Wir erleben einen Paradigmenwechsel, einen Wechsel in der grundsätzlichen Denkweise, und ich glaube, dass das auch in der Gesellschaft spürbar ist. Innerer Frieden ist das

neue Glück. Es ist nicht mehr mein Haus, mein Boot - wie war noch diese Sparkassenwerbung? - mein Pferd. Das ist es nicht mehr. Zufriedenheit ist der neue Reichtum, Zeit zu haben ist das neue Statussymbol, nicht das teure Auto. Und für Andere etwas zu tun ist der neue Erfolg. Lebensdienlich zu sein ist das, was uns ausfüllt und wofür wir leben. Den Anderen ergänzen und auf seinen Schultern stehen und dann wieder jemanden auf meinen Schultern stehen lassen, das ist das, wonach diese Welt sucht; und wir sind diejenigen, die das am allerbesten darstellen und leben können und wir gehen dabei heraus aus jeglicher Konkurrenz zueinander, aus jeder Art von Konkurrenzdenken.

Wir verstehen, dass unser Gott gemeinsam mit uns nur noch mit der gegenseitigen Ergänzung und dem Miteinander handelt. Wir sagen ‚Nie mehr alleine, nur noch aus der Verbundenheit miteinander heraus‘. Und dort, wo ihr eine andere Meinung habt, akzeptiere ich das nicht nur, sondern ich komme auch in eine Wertschätzung anderer Meinungen und dann sogar in eine Freundschaft, weil ich begreife, dass ich die ganze Zeit schon mit euch verbunden bin. Und zwar sind wir nicht nur in einer theoretischen Weise miteinander verbunden, sondern ganz praktisch durch das Haus Maranata.

Wenn wir im Geist darauf schauen, können wir diese Linien zwischen all dem, was wir im Laufe der Jahre hier erlebt haben, erkennen und begreifen mit einem Mal, dass das Realität und nicht frommes Wunschdenken ist. Mit den geistlichen Augen wird klar, dass wir hier einander wirklich zugeordnet sind, und dass daraus eine Dynamik entstehen wird, die diese Welt komplett erschüttern wird.

Ich glaube, mit diesem Neuen werden wir auch etwas ganz Neues mit Gott erleben.

Eins möchte ich noch ergänzen: Ich habe euch diesen Spaten auch mitgebracht, weil ich glaube, dass es nochmals Zeit ist, das Mysterium Gottes, das er an diesem Ort hier in Maranata hat, tiefer zu erforschen.

Erfolg wird nicht gemessen am Äußeren, Erfolg wird daran gemessen, wie gehorsam ich gegenüber Gott und gegenüber dem, was er gesagt hat, war. Gott ist in Allem der

Effektivste. Manchmal können wir nicht verstehen, warum Dinge in unserem Leben so ineffektiv aussehen. Doch wenn wir ihm weiter folgen, dann werden wir sehen, dass er der Effektivste war, manchmal auch erst viel später. Ihm zu folgen wird Zeit sparen.

Ich habe heute auch dieses Kleid meiner Frau mitgebracht. Es sollte eigentlich ein Hochzeitskleid werden. Im Lobpreis und im Vortrag von Hans, ist das, was mir ganz wichtig ist zu sagen, auch schon durchgegangen: Es ist Zeit für einen Kleidungswechsel. Dafür steht dieses Kleid. Wir werden diese Zeit nicht begreifen als Braut in einer Kriegerrüstung. Dies ist die Zeit für das Hochzeitskleid. Es ist ein anderer Geist, wir sind in einem Paradigmenwechsel. Auch wenn wir natürlich immer noch im Kampf stehen, ist es nicht mehr das Paradigma der 90er Jahre, wo es vornehmlich ums Kämpfen ging. Es ist das Paradigma der Braut. Es ist wichtig, das Brautkleid auch anzuziehen. Und was heißt es, ‚das Brautkleid anzuziehen‘?

Es bedeutet, in diese Einheitsbeziehung mit Jesus zu kommen. Jesus will geliebt werden, Jesus will uns seine Liebe geben.

Es ist nicht so wie es früher oft zu hören war, dass wir nichts taugen für diese Welt, weil wir sozusagen zu sehr im Himmel sind mit dem Kopf und damit für diese Erde nicht mehr gut. („To heavenly minded to be earthly good“)

Aber das stimmt so nicht: Wir brauchen den Himmel auf der Erde. Und wenn Jesus verliebt ist, was dieses Brautkleid demonstriert, dann wird der, der wirklich mit ihm lebt, für diese Erde so gut sein wie man es nur sein kann. Das ist das, worauf diese Zeit hinsteuert, sie steuert nicht einfach nur auf die Apokalypse zu. Sie steuert darauf zu, dass unser verliebter Herr sich mit der Welt vereint und zusammenkommt. Genau das ist unser Auftrag und dafür ist es gut Frieden zu haben.

AMEN



**17. Juni
2023**

FREUNDESTAG

Sprecherin: Tal Haroni von Revive Israel

**Die Vorträge vom Freundestag 2022 können Sie auf
unserer Homepage hören.**

www.zentrum-fuer-erneuerung.de/freundestag-2022

Niederbach 18 | 53639 Königswinter | 02244-902330

info@zentrum-fuer-erneuerung.de | www.zentrum-fuer-erneuerung.de

KD-Bank, Duisburg | IBAN: DE 16 3506 0190 1013 6820 18 | BIC: GENODED1DKD